No. 827. Donnerstag, den 7. Februar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Justizrath Bornemann, Corps-Auditeur vom 8. Armee-Corps, zum Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegs-Ministerium zu ernennen; so wie
den Oberbauinspector, Baurath Pohlmann zu Breslau zum Regierungs- und Baurath zu befördern; und
dem Banquier Leopold Kempner zu Glogau den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

Die Schutzmittel gegen Verarmung.
IV.

Sind überschüssige Arbeitskräfte, d. h. mehr als Capital vorhanden, sie zu beschäftigen, so ist dies ein wirthschaftliches Mißverhältniß, das entweder der Tod ausgleichen muß, oder nur dadurch erträglich wird, daß die übrigen einen Theil ihres Vermögens oder Einkommens hergeben, um die unbeschäftigten Arbeiter nebst Familien so lange durchzufristen, bis der Capitalien-Mangel beseitigt ist.

Welche Hindernisse der Capitalbildung entgegen stehen in Folge wirthschaftswidriger staatlicher Einrichtungen, hat Herr Prince Smith klar und vollständig auf dem letzten Elbinger Congreß auseinander gesetzt, sowohl was der Staat unnütz an Vermögen und Einkommen der Staatsbürger verschwendet, als welche Eingriffe er in die freie unbeschränkte Verwendung des Vermögens und ins Erwerbsleben macht. Capital wird jeder Ueberschuß vom laufenden Einkommen, der weiter als werbendes Vermögen angelegt wird. Je freiere Verwendung möglich, desto größer und sicherer der Ertrag, desto größere Ersparnisse zu machen, desto mehr neue Mittel gegeben, Arbeitskraft in neue fruchtbringende Thätigkeit zu setzen.

Es ist klar, daß durch willkürliche Brachlegung des productiven Vermögens, durch unproductive Consumtion und Verschwendung, auf die eben verwiesen, die Ausgleichung des Capitalmangels nur erschwert wird. Die Krankheit der Armuth ist dadurch zu einem chronischen Siechthum geworden, zu einem Elend, das viel größer und bitterer ist, als die Ausgleichung auf dem natürlichsten Wege durch den Tod.

Es ist in der That kein leicht wiegender Vorwurf, der unseren staatlichen Verhältnissen zu machen, daß sie einen Theil von Arbeitskräften fortwährend geradezu ins Grab, und nicht mal durch einen plötzlichen Gnadenstoß, sondern auf dem furchtbaren Wege der Verelendung mit all ihren Folgen drängen, den sie zu versüßen mit den Früchten ihrer Armenpflege unternehmen. Und wer nicht leben, nicht sterben kann und sich auch nicht langsam zu Tode pflegen lassen will, den weisen sie vom heimathlichen Boden fort in das unsichere Geschick fremder Länder und Welten.

Es ist ein Glück, daß es in der Welt noch Raum außerhalb unseren Verhältnissen giebt und es ist auch höchst löblich, daß der Mensch allmälig den ganzen mütterlichen Erdkreis sich dienstbar und wirthlich macht und Noth mehr als Abenteuersucht und Gier nach mühelosem Reichthum, angestachelt durch Märchen von Wunderschätzen und Wunderländern treiben ins Weite. Aber der Wirth hat streng zu berechnen, wie Veranlassung und Methode zu dem Zustand paßt, den herbei zu führen wir zu wirthschaften uns überhaupt Mühe geben. Er wird die Noth nicht lieb gewinnen, weil sie oft Veranlassung ist, die Welt immer weiter zu colonisiren. Er wird verlangen, daß mit den überschüssigen Arbeitskräften auch auf diesem Wege streng hausgehalten wird. Daher sollte das Auswanderungswesen, viel mehr als bis jetzt geschehen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich richten, namentlich da, wo sich Symptome von Auswanderungsbedürfniß in größern Dimensionen zeigen.

Hier hat man sich bei Zeiten an den Gedanken einer neuen Heimath zu gewöhnen und wieder die Association der Bedürftigen zu Hilfe zu nehmen, um in den Stand gesetzt zu werden, Länder und Welttheile in Bezug auf sicherste Aussichten gewissenhaft zu prüfen, sich mit den zu erwartenden Verhältnissen genau vertraut zu machen, die nothwendigsten Bedürfnisse zu erkunden und für sie gemeinschaftlich Sorge zu tragen. Solche Auswanderer-Compagnien werden eine sichere Grundlage für den neu zu begründenden Wohlstand in der neu zu gewinnenden Heimath sein und einen festen Damm bilden gegen die Mißverhältnisse, die schon, zu Millionen, Arbeitskräfte und kleine Vermögen zu Grunde gerichtet haben, für die übrige Welt in ihrer Wirksamkeit spurlos verloren.

Dieser Verlust muß aber jeden dazu auffordern, von ferner Möglichkeit bei Zeiten die Betheiligten abzumahnen und sich selbst dadurch einen Gefallen zu thun. Denn die neu zu begründende Heimath der Auswanderer wird ein neuer Anhaltspunkt für die wichtigsten wirthschaftlichen wie gesellschaftlichen Beziehungen mit der alten. Sie erweitert den Einfluß des Geistes in der Bildung, die die alte ihren Ausziehenden mitgiebt, erhält den Nutzen des Kapitals und der Arbeitskraft, die sie erzogen und gesammelt, indem natürliche und liebgewordene Gewohnheiten Handels- und Verkehrsverhältnisse der alten Heimath mit der neuen schaffen, wodurch der alten neue Vortheile in Aussicht gestellt werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Dem königl. sardinischen General Lamarmora ist der Rothe Adler-Orden erster Klasse, und seinen Begleitern, dem Oberst Conte Rohillante und Oberstlieutenant Ritter Bariola, derselbe Orden zweiter Klasse verliehen worden.

— Außer dem bereits mitgetheilten Amendement zur italienischen Frage hat der Abgeordnete v. Berg beantragt, in dem Adreßentwurf im vorletzten Alinea die Worte: „Eurer Königlichen Majestät — — zu leben", zu streichen.

— Im Abgeordnetenhause ist von Reichensperger (Geldern) der von 32 Mitgliedern unterstützte Antrag eingebracht, das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Königl. Staats-Regierung die erforderlichen Schritte thun werde, um die in den westlichen Provinzen eingeleitete Revision des Grundsteuer-Katasters baldthunlichst zu sistiren. — Die beigefügten Gründe lauten: „Durch die dem Hause der Abgeordneten zugegangenen Regierungs-Vorlagen, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer wird die durch das Gesetz vom 21. Jan. 1839 angeordnete Revision nach Wesen und Zweck so erheblich alterirt, daß die dadurch herbeigeführten Kosten und Störungen in keinem Verhältnisse zu dem beabsichtigten Resultate stehen. Es liegt im Interesse des Staates wie der beiden westlichen Provinzen, daß vor jedem weiteren Vorgehen der Erfolg jener Vorlagen abgewartet werde."

— (Elb. Ztg.) Die heute hier bekannt gewordene Nachricht, daß der preußische General, Graf v. Waldersee, welcher unlängst zur feierlichen Notifikation des Thronwechsels an den königlich schwedischen Hof entsendet worden, auf der Durchreise in Kopenhagen vom Pöbel insultirt sei, liefert, wenn sie sich bestätigt, einen beklagenswerthen Beweis dafür, bis zu welchem Grade der politische Fanatismus gerade gegen Preußen in Dänemark durch eine zügellose und lügnerische Presse angestachelt ist. Am Hofe von Kopenhagen ist die Thronbesteigung unseres Königs bekanntlich nur durch den diesseitigen Gesandten v. Balan offiziell angekündigt worden, weil bei der feindseligen Haltung Dänemarks die Abordnung eines außerordentlichen Botschafters — was immerhin ein Zeichen besonderer Höflichkeit und Freundschaft zu sein pflegt — nicht angemessen erschienen war. Dies ist es, was man in der dänischen Hauptstadt sehr übel vermerkt zu haben scheint, und weshalb die Pöbelinsulten sich gerade gegen den nach Schweden abgeordneten preußischen Ambassadeur gerichtet haben mögen. Die Mission des Grafen Waldersee wird, so hofft man, von einem günstigen Erfolge in Bezug auf die Haltung Schwedens in der dänisch-deutschen Differenz begleitet sein, was um so mehr zu wünschen wäre, als im Allgemeinen die öffentliche Meinung in Schweden auf Seite Dänemarks ist. Sowohl das verbreitetste liberale Tagesblatt Stockholms, als auch das Organ der schwedischen Conservativen sind schon seit längerer Zeit der bittersten und gehässigsten Angriffe gegen Preußen und Deutschland voll, und die dortige Regierung würde, selbst wenn sie es wollte, nicht im Stande sein, im Widerspruche mit der öffentlichen Stimme des Landes sich auf die Seite der unterdrückten deutschen Herzogthümer zu stellen. Ueber die politische Anschauung des Stockholmer Cabinets lassen sich aber die wiederholten Erklärungen desselben, mittelst deren es den Rechtszustand Dänemarks zu dem seinigen gemacht hat, keinen Zweifel übrig. Sollte also auch die früher verbreitete Nachricht von einem zwischen Dänemark und Schweden bestehenden Schutz- und Trutz-Bündnisse unbegründet sein, so würde wenigstens auf eine Beihilfe Schwedens in der Bekämpfung der dänischen Prätensionen keinenfalls zu rechnen, und im günstigsten Falle nur eine vollkommene Neutralität der vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen zu erwarten sein.

— In Erwiderung auf eine von dem Herrn v. Vincke in dem Abgeordnetenhause ausgesprochene Behauptung über den „Publicisten" veröffentlicht der Redacteur des „Publicisten" in den Berliner Zeitungen folgende Erklärung:

Der Herr von Vincke hat in der Dienstags-Sitzung des Hauses der Abgeordneten die Tribüne dazu benutzt, unwahre Angaben über den „Publicist" und die angebliche Stellung dieser Zeitung zu dem Vorstande des polizeilichen Druckschriften-Bureaus in Berlin zu verbreiten. Ich habe Veranlassung genommen, ein Schreiben deßhalb an Herrn von Vincke zu richten. Berlin, den 5. Februar 1861. Dr. A. F. Thiele.

— (N. Prß. Ztg.) Von dem Ministerium des Innern soll bezüglich etwaiger Nachwahlen zum Abgeordnetenhause bereits

---

Eine phrenologische Studie.

Gall's Schädellehre, über welche die deutsche Wissenschaft längst im Reinen ist, hat in Italien noch sehr zahlreiche Anhänger und wurde kürzlich auch zu Experimenten an Garibaldi benutzt, über welche ein italienisches Blatt Folgendes berichtet:

Ein italienischer Arzt, Riboli, hat Garibaldis weltberühmte Gutmüthigkeit benutzt, ihm den Schädel zu untersuchen, und veröffentlicht nun einen überaus langen Bericht nebst einem drei Zeilen langen Billet Garibaldis für die erwiesene Aufmerksamkeit. Der italienische Arzt begleitete Bixio, Deideri, Vecchi und einige andere Vertraute Garibaldis am 23. Januar nach Caprera. Die Insel Maddalena, die nur eine gute Stunde von Caprera entfernt liegt, bildet jetzt das Karawanserai der Neugierigen, die Garibaldi sehen wollen. Unser Phrenolog fand daselbst zwei englische Dampfer, die Touristen gebracht hatten, so wie die Dumas'sche Goelette „Fuma". Auf Maddalena wohnt die Familie Susini, mit der Garibaldi sehr befreundet ist. Der alte Susini kaufte das „Gut" auf Caprera für Garibaldi für ganze 50 Lire. Caprera ist ein fast nackter Felsen. Unser Phrenolog fand bei Garibaldi mehrere Engländer, darunter den Neffen des Lord Derby. Als die Engländer fort waren, fing Garibaldi wieder an, Steine zu einer Mauer zu behauen, mit der er seinen Garten umgiebt, während das junge Völkchen, voran Garibaldis Tochter Teresita, in einem der sechs Zimmer des Hauses bei der Musik eines Claviers tanzte. Das größte Zimmer und der gewöhnliche Sammel- und Speiseplatz ist die Küche, in der Garibaldi auch deshalb so gern sitzt, weil sie die Aussicht aufs Meer hat. Herr und Frau Deideri, letztere führt den Haushalt, haben einiges Vermögen, 60,000 Lire etwa, und, da sie kinderlos sind, Teresita zu ihrer Erbin eingesetzt. Der Phrenolog untersuchte Garibaldi 25 Minuten lang und giebt ein genaues Maß von des Mannes Körperverhältnissen. Garibaldi ist 1 Metre 64 Centimetres hoch, sehr proportionirt, doch ungemein kräftig gebaut; sein Temperament ist „nervös-sanguinisch".

Sein Kopf mißt vom Ohr bis zum Wirbel 20 Centimetres und hat eine „exceptionelle Organisation"; sein Schädel zeichnet sich durch ganz ungewöhnliche Harmonie aller Organe aus. Als Eigenschaften sind nach Galls System folgende in eminentem Grade vertreten: „große Selbstüberwindung, Klugheit und Kaltblütigkeit, natürliche Anlage zu Sittenstrenge, fast fortwährende Gedankenarbeit, treffende, ernste Beredsamkeit, vorherrschende Ehrlichkeit und Treue, unglaubliche Nachsicht und Geduld gegen seine Freunde, ungewöhnlicher Scharfblick, Menschen zu durchschauen." Dies das allgemeine Urtheil des Arztes, der einen wissenschaftlichen Bericht folgen lassen will. An Dienerschaft giebt es im Hause nur einen tauben Koch, im Uebrigen putzt Jeder sich die Stiefel selbst, wenn er sie blank haben will. Garibaldi litt stark an Ohrenschmerzen, und unser Arzt legte ihm ein Pflaster auf; am andern Morgen aber stand Garibaldi nach wie vor um 5 Uhr auf und ging bald wieder an die Arbeit, an der Gartenmauer; ein Maurer von Maddalena mauerte, und Garibaldi fuhr auf einem Karren die Steine herbei. Während der vier Tage, wo Riboli in Garibaldis Hause verweilte, ward kein Wort von Politik gesprochen. Die Post brachte viele Briefe, doch an Zeitungen nur den „Diritto", auf den Garibaldi abonnirt hat, und die Londoner „Illustrirte Zeitung" mit Garibaldis Portrait, das Riboli als durchaus nicht ähnlich bezeichnet.

— Man liest in der deutschen „Pariser Zeitung": Ueber die Aufführung des Tannhäuser glauben wir folgende authentische Einzelheiten geben zu können: Richard Wagner eröffnete die Aufführung seiner Oper mit zwei kühnen und gefährlichen Neuerungen, die in den Annalen der großen Oper Epoche machen werden. Im Tannhäuser wird zum ersten Male das unvermeidliche herkömmliche Tanz-Intermezzo fortbleiben und die bezahlte Klatsch-Anstalt unter dem Kronleuchter, die Claque, wird sich bei diesen Vorstellungen nur durch ihre Abwesenheit bemerkbar machen. Wir gratuliren Herrn Richard Wagner herzlichst, daß es seinen Bemühungen gelungen ist, einen Mißbrauch zu beseitigen, gegen den schon alle Journalisten erfolglos zu Felde gezogen sind. Dieser zwei Haupt-Elemente eines Opern-Successes beraubt, hat sich das Directorium anderweitig zu entschädigen gesucht. In der Jagd, im zweiten Act, wird eine große Meute lebendiger Hunde „„auftreten"". Man behauptet sogar, daß sie nach dem neuen Normal-Diapason abgestimmt seien. Gleichzeitig bemerken wir, daß wir alle deutschen Blätter, welche dieser Umstand zur Behauptung veranlaßte, „„der Tannhäuser sei in Paris auf den Hund gekommen"", wegen Nachdrucks gesetzlich verfolgen. Die Uebersetzung verdankt man einem unserer Landsleute, dem beliebten Liedersänger und Componisten Richard Lindau, welcher, im Verein mit Herrn Roche, eine, wie wir hören, sehr gelungene Arbeit geliefert hat. Man spricht auch von einem dritten Uebersetzer, Herrn Nuitter, der auf Wunsch des Herrn Royer die Versification der ursprünglich ungereimten Recitative übernommen hat. In wie fern diese Gerüchte Glauben verdienen, wissen wir nicht. Nur wissen wir, daß weder Herr Roche noch Herr Nuitter eine Silbe Deutsch versteht."

— Aus Holland wird über den Deichbruch bei Leeuwen berichtet: „Das Wasser strömte bei dem Bruche mit einer so furchtbaren Gewalt nach innen, daß fünf Schiffe, darunter ein mit Heu beladenes, aus dem Flusse mit durch die Oeffnung hindurch gerissen wurde. Ein früherer Deichbruch inundirte, wie bekannt, den Bommelerwaard von Wondrichem bis zum Fort St. Andries, wo die Maas und Waal zusammentreffen, der jetzige überströmte aber die noch bei Weitem größere Strecke vom Fort St. Andries bis Nymwegen, so daß der ganze, unter dem Namen Land von Maas und Waal bekannte fruchtbare Strich inundirt worden ist." Unsere neueste telegraphische Depesche aus Arnheim von gestern Abends lautet: „Das Fluthwasser in dem inundirten Lande zwischen Maas und Waal ist noch steigend, wodurch das Unglück immer mehr vergrößert wird. Der Rhein ist bei Arnheim eisfrei, und das Wasser fällt, niederwärts aber steigt es. Das Waal-Eis steht unterhalb Tiel noch fest. Die Wasseraufstauungen bedrohen jetzt auch die Landstriche zwischen der Waal und dem Rheine. Der König und die Prinzen suchen sich allerwärts mit eigenen Augen über die Lage der Unglücklichen zu unterrichten und leisten, trotz der ihnen drohenden Gefahren, viel Hilfe."

— Der in ganz Europa berühmte Schachspieler Horrwitz hat in Wien, wo er es vielleicht am wenigsten erwartet hat, einen seiner würdigen Gegner gefunden. Er wurde in dem diesjährigen Schachturnier von dem Ministerialsecretär Hampe in zwei Partien glänzend geschlagen. Hrn. Hampes geniales, durch große Ruhe sich auszeichnendes Spiel hat sich die Bewunderung aller Fachkenner errungen.

— Südafrika erhielt im Jahre 1860 seine erste Eisenbahn, und zwar in der englischen Colonie Natal. Dieselbe ist allerdings nur zwei Meilen lang und erstreckt sich von Point (dem Landungsplatze der Natalbai) bis in die Mitte der Stadt Durban. Sie wurde am 27. Juni, gerade am 18. Jahrestage der Besitznahme der Colonie durch die Engländer, eröffnet.

vor einiger Zeit die Bestimmung ergangen sein, daß der die Wahl leitende Commissarius nicht von der Provinzial-Regierung, sondern von dem Ministerium ernannt wird. Wir können uns eine solche Anordnung nicht recht deuten, als etwa dahin, daß denn doch auch in der neuen Aera ein gewisses Interesse der Ministerial-Instanz an dem Ausfall der Wahlen stattfindet.

— (D. A. Z.) Zur Vorbereitung für die Adreßdebatte hatte Seitens der **Fraction v. Vincke** vor einigen Tagen eine höchst interessante Sitzung stattgefunden, welche bis spät, 10½ Uhr, dauerte. Von den verschiedenen Amendements, welche zu dem Adreßentwurf beantragt wurden, erhielten zwei die Genehmigung der Fraction. Eins bezieht sich auf Italien. Die Fraction steht ganz auf dem Standpunkt der Freunde der Einheit Italiens. Sie hat die Ueberzeugung, daß das Festungsviereck, resp. Venedig, zur Sicherung Deutschlands durchaus nicht nothwendig sei. Vom Generalmajor Abg. Stavenhagen wurde die entgegengesetzte Theorie in wahrhaft glänzender Weise zu Boden geworfen; er wies nach, wie, während zur Haltung des Festungsvierecks und Venedigs überhaupt eine große Armee nöthig, in den Alpenpässen schon 20,000 Mann zur Sicherung der deutschen Grenzen vollkommen genügten. Wegen dieser großen Sicherheit, welche die Alpen als Vertheidigungsmittel gewährten, sei denn auch die Furcht, daß durch eine Hingabe Venedigs Süddeutschland Gefahren ausgesetzt sei, unbegründet. Angenommen, daß es einer feindlichen Armee wirklich gelänge, durch die Alpenpässe nach Süddeutschland durchzudringen, so würde wegen der durch die Alpenpässe erschwerten Rückzugslinie schon eine einzige verlorene Schlacht genügen, um die feindliche Armee vollkommen aufzureiben. Aus diesem Grunde würde ein Zug durch die Alpenregion nach Süddeutschland denn auch das letzte sein, was einem vernünftigen Feldherrn einfallen könne. Zu diesen strategischen Momenten komme nun noch die politische Seite, nämlich die Frage hinzu: ob an einen Krieg zwischen uns und dem einmal geeinigten Italien überhaupt wohl jemals zu denken? Die Gleichartigkeit der Interessen wiesen auf gegenseitige Sympathie und das beste nachbarfreundliche Verhältniß mit Nothwendigkeit hin. Das zweite Amendement bezieht sich auf die deutschen Verhältnisse.

* In Folge der Aufforderung einer großen Zahl von Berliner Urwählern ist vom Dr. O. **Hübner** folgende Petition entworfen worden.

Hohes Haus der Abgeordneten!

Das Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 bestimmt in § 21 und 30, daß sowohl die Urwähler als die Wahlmänner ihre Stimme zu Protokoll geben müssen.

Diese Art der Abstimmung macht die Wähler abhängig.

Der Gewerbetreibende läuft bei jedem solchen Wahlakte Gefahr, die Unzufriedenheit Derjenigen zu erregen, welche die Gewerbe-Concessionen ertheilen oder widerrufen, und welche die Lieferungen und Arbeiten für öffentliche Anstalten vergeben. Er läuft Gefahr, seine Privatkunden zu verlieren. Diese Gefahren sind in den meisten Fällen eine Existenzfrage.

Der Beamte, der Militär ist in keiner besseren Lage. Er kann meistens gegen die Ansicht Derjenigen, von welchen sein Avancement abhängt, nicht stimmen, ohne auf dieses zu verzichten.

Der Fabrikarbeiter hat seine Entlassung zu befürchten, wenn er anders als sein Arbeitgeber stimmt.

Es fehlt nicht an Beispielen, daß brave Männer mit ihren Familien ruinirt worden sind, weil sie durch Ausübung ihres Wahlrechtes nach einer oder der anderen Seite unliebsam geworden sind.

Es überschreitet aber die berechtigten Ansprüche an die menschliche Natur, daß ein Wähler bereit sein soll, sich und die Seinigen zu ruiniren durch Ausübung eines politischen Rechtes für eine bürgerliche Gesellschaft, die weder geneigt noch im Stande ist, solche Opfer zu ersetzen.

Männer von großem Vermögen haben oftmals ihre Meinung gewechselt, oftmals gegen ihre Ueberzeugung gehandelt, um einen Ministerposten nicht zu verlieren.

Es ist sicherlich nicht in gleichem Maße unsittlich, wenn die große Anzahl Derjenigen, welche kein Vermögen besitzen, in gleicher Weise handeln, **um ihr Brod nicht zu verlieren**. Bei diesen verwandelt sich der Verrath an ihrer eigenen Ueberzeugung zu einer vermeintlichen Pflicht gegen ihre Nächsten, die Sünde gegen die Gesellschaft zu einer vermeintlichen Tugend gegen ihre Familie.

Die namentliche protokollarische Abstimmung vereitelt daher die Wahlfreiheit und demoralisirt die Wähler.

Sie hält aber auch Viele von der Ausübung ihres Wahlrechtes ab und entzieht jeder Regierung die Möglichkeit, die Meinung des Volkes kennen zu lernen, denn eine große Zahl derjenigen Wähler, welche mittelbar oder unmittelbar von der Regierung abhängen, wird stets, diese Regierung mag sein wie sie will, nach deren Wunsch stimmen.

Es vereinigen sich demnach die höchsten sittlichen Motive mit den Zweckmäßigkeitsgründen gegen die Art der durch das bestehende Wahlgesetz vorgeschriebenen Abstimmung.

Unser Gewissen und unsere Vaterlandsliebe machen uns daher zur Pflicht, hiermit die Bitte auszusprechen:

„Ein hohes Haus der Abgeordneten wolle das Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 dahin abändern, daß die protokallarische Stimmgebung aufhöre und an deren Stelle das Ballot trete."

Berlin, 29. Januar 1861.

— Dem „Fr. J." zufolge würde **Johannes Ronge** von der ihm durch den Amnestie-Erlaß gemachten Erlaubniß, nach Deutschland zurückzukehren, Gebrauch machen und am 6. März zu Breslau das Stiftungsfest der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde mitbegehen. Ronge lebt gegenwärtig in London, wo er eine frei-religiöse Gemeinde in Verbindung mit einer deutschen und einer englischen Schule gegründet hat.

— Bekanntmachungen des hiesigen Stadtgerichts zufolge sind durch den Amnestie-Erlaß folgende **Steckbriefe** erledigt: gegen den ehemaligen Lieutenant und Schriftsteller Max **Kaas** aus Posen, den Ober-Gerichtsassessor Adolf Lothar **Bucher** aus Stolp, den Verlags-Buchhändler G. A. F. **Gerhard** aus Berlin, den ehemaligen Bürgermeister Martin **Plath** aus Leba in Hinterpommern und den Handlungsdiener Otto Anton **Müller** aus Berlin.

Dortmund, 3. Febr. (Nat. Ztg.) In diesen Tagen ist von hier eine **Petition**, unterzeichnet von einer namhaften Anzahl Bürger Dortmunds, an das hohe Haus der Abgeordneten abgegangen, in welcher die dermalige Lage des **Volksschulwesens** in Preußen zur Sprache gebracht und das Haus ersucht wird, die Königl. Staatsregierung zur Ausführung des Art. 26 der Verfassung, die Vorlage eines Unterrichtsgesetzes betreffend, noch für diese Session aufzufordern. Am Schluß der Petition resumiren die Petenten ihre Anträge dahin: „daß die Schule aus dem Stande der Unmündigkeit erhoben und neben der Kirche als Hauptträger der Volksbildung gewürdigt werde; daß das Gesetz herrsche und nicht die Willkür, die Schule deshalb in den vollen Besitz der verfassungsmäßigen Rechte gelange; daß eine Organisation stattfinde, in welcher die Lehrer, die Gemeinde und die Provinzialbehörden am Selfgovernment gebührend betheiligt sind; daß der Lehrerstand eine gründliche und höhere Ausbildung wie bisher erhalte und von drückenden Nahrungssorgen befreit werde durch die Mittel der Gemeinden und der Beihülfe des Staats. Wir wollen keine Kastenbildung, sondern eine allgemeine menschliche."

Wien, 4. Februar. In den hiesigen finanziellen Kreisen wird jetzt mit Lebhaftigkeit ein neues Finanzproject discutirt, welches von dem Finanzminister v. Plener dem Gesammtministerium zur Begutachtung vorgelegt ist. Es handelt sich um eine neue, 5 Procent tragende, österreichische Anleihe von hundert Millionen Fl. österr. W., welche nach dem Project in folgender Weise aufgebracht werden soll:

Durch ein Gesetz soll angeordnet werden, daß über jede Zahlung von 15 fl. österr. W. und darüber von dem Zahlungsempfinger eine Quittung ausgestellt werden muß, und jede solche Quittung einen Stempel von 5 Kreuzern österr. W. zu tragen hat. Diese Quittungsstempel sind in Form adhäsiver Marken anzufertigen und überall da käuflich, wo bis jetzt Postmarken zu haben waren. Der Betrag, welcher auf diese Weise jährlich eingehen würde, dürfte die Summe von 10 Mill. Gulden weit übersteigen, in dem Project wird aber für den gegenwärtigen Zweck nur diese Summe als sicher angenommen und vorgeschlagen: einem oder mehreren Kapitalisten die Einziehung dieser Steuer, also die Ausgabe und den Verkauf der Quittungsstempel-Marken gegen ein Darlehn von hundert Millionen Fl. pfandweise zu überlassen. Da der Verkauf der Marken täglich vor sich geht, also täglich eine bestimmte Summe in die Kasse der die Anleihe übernehmenden Gesellschaft fließt, so werden die Zinsen dieser Summen mehr als hinreichen, um die Verwaltungskosten zu decken. Die auf diese Weise jährlich eingehende Summe von 10 Mill. Fl. soll nun auf folgende Art verwendet werden: a) 5 pCt. Zinsen von 100,000,000 Fl. macht: 5,000,000 Fl., b) zur Amortisation der Schuld: 2,500,000 Fl., c) zur successiven Deckung des bei Emission der Anleihe voraussichtlichen Capitals-Verlustes: 1,250,000 Fl., d) zur Zahlung einer Superdividende an die Zeichner: 1,250,000 Fl., zusammen 10,000,000 Fl. Sobald die Capitalseinbuße gedeckt ist, wird der früher zur Tilgung benutzte Betrag (c) von 1,250,000 Fl., mit zur Amortisation und zur Vergrößerung der Superdividende verwendet. Ueberschreitet, wie zu erwarten steht, der aus der zu erhebenden Quittungssteuer eingehende Betrag die angenommene Summe von 10 Millionen Fl., so soll der Ueberschuß in die Staatskasse fließen, sofern es die Regierung nicht vorziehen sollte, die Mehreinnahme zur Grundlage einer neuen Anleihe zu machen.

Die Aufnahme, welche dieses Project in hiesigen Kreisen gefunden hat, ist sehr günstig.

England.

London, 4. Februar. Der Hof wird heute Mittags von Windsor nach Buckingham Palace übersiedeln, vermuthlich in der ersten Hälfte des nächsten Monats Osborne auf 8—10 Tage besuchen und dann nach Windsor zurückkehren, um daselbst während des Osterfestes zu verweilen. Die Reise nach Schottland soll in diesem Jahre weit früher angetreten werden, als das sonst der Fall war, und Ihre Majestät wird vermuthlich ihren Geburtstag, 24. Mai, in Balmoral feiern. Dem Vernehmen nach sieht die Königin für jene Zeit einem Besuche der Kronprinzessin von Preußen entgegen.

— Am vorigen Dienstag starb, im Alter von 61 Jahren, die durch ihre Schilderungen aus der fashionablen Gesellschaft bekannte Novellistin Mrs. Gore. Die Verstorbene war eine sehr fruchtbare Schriftstellerin, indem nicht weniger als 60—70 Werke, die im Ganzen nahe an 200 Bände umfassen, von ihr herrühren.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Heute um 1 Uhr fand die Eröffnung der Kammern statt. Die Kaiserin, der ganze Hof, das diplomatische Corps und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten wohnten dieser Feierlichkeit an. In dem Gefolge der Kaiserin befanden sich die Prinzessinnen Clotilde und Mathilde und die übrigen Prinzessinnen der kaiserlichen Familie. Um 1¼ Uhr erschien der Kaiser. Die Rede, der man mit größter Spannung entgegengesehen hatte, erregte große Sensation. Was besonders in derselben auffiel, war die scharfe Betonung des Nicht-Interventions-Prinzips, das jedes Land zum Herrn für sich mache. Bemerkt wurde noch die kurze Sprache betreffs Syriens und Roms, das vollständige Uebergehen aller Großmächte und die Stelle, wo gesagt ward, daß Frankreich sich weder in einen ihm nicht anstehenden Kampf hineinziehen, noch sich durch Drohungen provociren lasse. Der Eindruck, den die Rede in Paris hervorbrachte, ist ein sehr verschiedener. Die Einen halten sie für äußerst friedlich, die Andern sehen in der Warnung, sich keinen préoccupations exagérées zu überlassen, eine gewisse Bestätigung ihrer Befürchtungen für die Zukunft, und wieder Andere meinen, die Rede lasse die Lage der Dinge eben so unklar, wie vorher. Von den halbamtlichen Blättern spricht sich nur die „Patrie" über dieselbe aus. Sie meint, „die Worte, die der Kaiser so fest und ruhig ausgesprochen, seien die Rede des Thrones und die Stimme Frankreichs." Die Rede des Kaisers wurde heute Nachmittags bereits um 3 Uhr auf allen Straßen verkauft. Seit langer Zeit riß man sich nicht so um die Journale. Jeder wollte Aufschluß haben über die Lage der Dinge. Die Rente schloß zu 68, — ungefähr derselbe Cours, wie bei derselben Gelegenheit im Jahre 1859.

— Das „Journal des Debats" spricht sich mit großem Bedauern über die angeblich sehr kriegerische Sprache des neuen Königs von Preußen aus.

— Man wird demnächst Versuche mit Zuaven zu Pferde anstellen, vorläufig nur mit einer Compagnie. Wenn die Sache sich aber bewährt, so sollen mehrere derartig costumirte Cavallerie-Regimenter gebildet werden.

Italien.

Turin, 3. Februar. Die heutige „Opinione" berichtet: „Die Generale Pinelli und Versegheri und der Oberstlieutenant Pallavicini sind am 28. v. M. von Ascoli abmarschirt und zerstreuten die zahllosen Banden Reactionäre, welche sich im Hochthale Tronto stark verschanzten, und eine Compagnie des 39. Regimentes in Aqua Santa umringt hielten. Der Feind ließ 150 Todte auf dem Platze. Der Verlust der Piemontesen ist gering. Obige Colonne vereinigte sich in Arquata mit der Colonne des 39. Regiments, welche von Ancona über l'Anandola dorthin marschirt. Die Brigade Ravenna ist ebenfalls von Spoleto aus auf dem Marsche in jene Berge, und man hofft von diesem Zusammenwirken die gänzliche Unterdrückung der Reactions-Banden."

Genua, 3. Februar. Gestern trafen hier 850 neapolitanische Kriegsgefangene der fremden Bataillone ein, die einem von General Sonnaz gefangenen fliegenden Corps angehört haben sollen. Das Volk insultirte dieselben.

— Was die Politik Cavours gegen Preußen anbetrifft, so erklärt jetzt die „Opinione", sie nehme von den jüngsten Erklärungen der „Preußischen Zeitung", so wenig unumwunden dieselben auch seien, Act als Zeugniß von dem Gefühle der preußischen Regierung und von den Ideen des deutschen Volkes; jedoch müsse sie daran erinnern, „daß Italien Deutschland Beweise seiner friedfertigen Absichten gegeben habe, die stärker als bloße einfache Betheuerungen seien, und daß das Cabinet Cavour bei jeder Gelegenheit gezeigt habe, welchen hohen Werth es auf gute Beziehungen mit Deutschland lege."

Landtags-Verhandlungen.

10. Sitzung des Abgeordneten-Hauses, vom 6. Februar.

Das Haus der Abgeordneten setzte am 6. Februar die Adreß-Debatte fort bis zu dem 8. Alinea, in welchem der Wunsch einer strengeren Abgrenzung der Justiz von der Verwaltung ausgedrückt ist. Hier nimmt der **Justizminister** das Wort. Derselbe versichert, daß die Regierung sich der Pflicht nicht entzogen habe, eine erhöhte Thätigkeit der Gesetzgebung herbeizuführen. Sie habe namentlich eine Reihe von Vorlagen in das Auge gefaßt, welche in die realen Verhältnisse des Lebens eingreifen, aber ihres umfassenden Materials wegen zum Abschluß noch nicht gediehen sein könnten. Die Amtsthätigkeit des Redners habe gleichzeitig mit der des Landtages begonnen, er (Redner) habe Vieles in der Vorbereitung gefunden, aber sofort den Eintritt einer erhöhten Thätigkeit für seine Pflicht gehalten. In Bezug auf den Wunsch einer schärferen Abgrenzung von Justiz und Verwaltung sei die erweiterte Zulassung des Rechtsweges, die Zulassung der Competenz-Conflicte Gegenstand eifriger Thätigkeit der Regierung, eben so das Gesetz wegen Verfolgung der Beamten wegen Amtsvergehen. Der Minister versichert, daß diese Gegenstände schon vor seinem Amtsantritt die Regierung beschäftigt haben; für jetzt lasse sich ein Zeitpunkt, wann diese Fragen an den Landtag kommen würden, noch nicht bestimmen, an allem Eifer der Regierung werde es nicht fehlen. Verbesserungen sollten auch in dem Rheinischen Hypothekenwesen bewirkt, hauptsächlich aber solle an das Subhastationswesen, an die Civil- und Strafprozeßordnung die bessernde Hand gelegt werden; endlich werde die Regierung Alles thun, was in ihren Kräften steht, die deutsche Rechtseinheit zu fördern. Der Minister nimmt für sich die alte Wahrheit in Anspruch ut desint vires tamen est laudanda voluntas. — Die folgenden Absätze rufen keine erheblichen Einwände hervor. — Herr **Buschmann** spricht für eine Verbesserung der Lage der Volksschullehrer. — Der **Minister des Auswärtigen** spricht seine Zustimmung zu dem Passus über den Handelsvertrag mit Frankreich aus, da die Regierung hohen Werth auf ein friedliches und freundliches Einvernehmen beider Nationen lege. — Die Herren v. **Berg** und **Herrmann** befürworten eine Empfehlung des Antrages auf Verbesserung der Fluß-Schifffahrt.

Zu einer belebten Debatte führte das 12. Alinea: Die Verhältnisse der auswärtigen Politik. Hr. v. **Berg** vertheidigt sein gestern eingebrachtes Amendement: Wunsch nach einem selbstständigen, von Frankreichs Einfluß freien Italien bei Wahrung der Integrität des deutschen Bodens. Der Redner kritisirt die italienischen Zustände; Italien sei, wenn nicht der Träger, so doch der Erbe der Revolution, und die preußische Regierung habe darnach ihren Standpunkt abzuwägen. Nach der Räumung Neapels durch Franz II. habe Mazzini eben sowohl das Recht gehabt, die Republik zu verkünden, als Victor Emanuel, seine Herrschaft aufzurichten; daß König Franz nicht mit eigenen Truppen gekämpft, dürfe kein Vorwurf sein; denn so gut es der Revolution frei stand, Ungarn und Deutsche in ihre Heere aufzunehmen, so gut mußte es König Franz gestattet sein, Oesterreicher und Bayern aufzunehmen. Der Redner will ein geeinigtes Italien, ohne Zerstörung des Kirchen-Staates, für welche weder eine Nothwendigkeit sich einsehen, noch der rechte Zeitpunkt sich erkennen lasse. Dann aber brauche Deutschlands Sicherheit ein von Frankreichs Einfluß befreites Italien. Wenn Deutschland zur Einigung Italiens einwirken soll, so bedürfe eines Unterpfandes, wie es Frankreich in Händen habe, um sich in dem piemontesischen Italien nicht eine Vormauer, sondern einen bitteren Feind zu erziehen. Während Deutschland im Norden und Westen Verluste erlitten, sei es gegen die Adria vorgedrungen und hier müsse es seine Machtstellung zu eigener Sicherheit behaupten. Der Redner will nicht den Venetianern ihr gutes Recht verschränken, allein es will es ihnen erst zuerkennen, wenn der italienische Staat eine Wahrheit geworden; so lange er im Werden begriffen, habe Deutschland noch keine Pflicht, ein Land, welches ihm in national-ökonomischer Hinsicht wichtig ist, abzutreten. Preußen habe keine Bundespflicht, für Venetien einzutreten, aber eine moralische Pflicht gegen Deutschland. Mit Oesterreich trete als der letzte Staat der nach Preußen mächtigste ein, der bald auch seinem Volke Antheil an seiner Gesetzgebung verleihen wird; dann aber wird jeder gleich eingerichtete Staat in Deutschland die Pflicht haben, mit Oesterreich für sein Eigenthum einzutreten. Oesterreich habe viel Unrecht gethan, allein man unterscheide ja sonst so scharf zwischen Volk und Regierung, wolle man denn des österreichischen Volkes gar nicht gedenken? Man möge an den Antagonismus zwischen Süd- und Nord-Deutschland denken, und durch eine Parteinahme gegen das österreichische Volk nicht fördern. Man möge bedenken, daß Oesterreich und Bayern, wenn Oesterreich in den jetzigen Wirren zu Grunde gehen würde, Rechenschaft von Preußen fordern könnten, daß es dem Untergange ruhig zugesehen. Von diesem Gesichtspunkte gehe das Amendement des Redners aus, für dessen Aufrechthaltung er nur dann stimme, wenn das Amendement von Vincke stehen bleibe.

Mathis (Barnim) spricht gegen beide Amendements.

Nachdem der Abg. **Duncker** für das Amendement v. **Vincke** gesprochen, erörtert der Minister des Auswärtigen, v. **Schleinitz**, den Standpunkt der Regierung. Er tritt gegen die souveräne Bedeutung der nationalen Principien auf. Sollte der ernstliche Versuch gemacht werden, das europäische Staatsgebäude nur nach ihnen aufzubauen, so würde das ein welterschütterndes Ereigniß sein. Das Nichtinterventions-Prinzip ist nicht überall maßgebend anzusehen; mögliche Conflicte, die Stellung der europäischen Mächte, das mangelnde Interesse, die Entfernung vom Kriegsschauplatze erheischen eine zuwartende und beobachtende Stellung für die Interessen Preußens. Durch Sympathien und Antipathien läßt sich Preußen weder im Innern noch Aeußern bestimmen. Nirgends ist bestritten, daß Venetiens Besitz von großer militärischer strategischer Bedeutung für Oesterreich und Deutschland sei; der Generalstab theilt diese Ansicht im vollsten Maße. Die preußische Regierung kann der österreichischen die Verzichtleistung Venetiens nicht anrathen. Der v. Vincke'sche Antrag würde die Politik der Regierung fesseln. Die Bewegung kann eine Ausdehnung gewinnen, daß wir thatsächlich einschreiten müßten, z. B. wenn deutsches Bundesgebiet verletzt würde. Der Minister bittet um Ablehnung des Amendements.

Alsdann spricht Herr v. Vincke. Doch hierüber wie über die andern Redner morgen.

Resultat der Debatte ist, daß das Vincke'sche Amendement mit 159 gegen 146 Stimmen angenommen wird.

Danzig, den 6 Februar.

☞ Da heute die von Berlin nach hier bestimmten Briefbeutel und einige Zeitungspackete in Dirschau aus Versehen nach Königsberg expedirt und daher weder mit dem Mittags- noch mit dem Nachmittagszuge hier angekommen sind, so befinden wir uns heut außer Stande, die neuesten Kammerverhandlungen, Depeschen und Correspondenzen mitzutheilen.

---

* Der hiesige Königl. Niederländische Consul, Herr G. F. **Focking**, erläßt heute einen Aufruf (s. Anzeigen) zur Unterstützung der durch Ueberfluthung der Dämme in Holland in schreckliche Noth gerathenen dortigen Städte und Dörfer, bei welcher Calamität noch der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen ist. Herr Focking erinnert an die thätige Hilfe der Holländer, als im Jahre 1829 unsere Gegend auch durch Ueberschwemmung litt und hofft, daß der Wohlthätigkeitssinn Danzigs sich auch bei dieser Gelegenheit bewähren werde.

* Von den Verhandlungen der gestrigen Sitzung des Aeltestencollegiums theilen wir folgende mit: Zunächst wird berichtet, daß die Herren Stadtrath **Block** und Sanitätsrath Dr. v. **Duisburg** die Ordnung des zur Cabrun'schen Galerie gehörigen Kupferstich-Cabinets beendigt haben. Das Collegium beschließt, diesen Herren für ihre fast 9 Monate fortgesetzte Mühewaltung seinen besonderen Dank auszusprechen. — Das französische Generalkonsulat zeigt dem Kollegium an, daß im Mai dieses Jahres in Metz eine große Industrie-, Ackerbau- rc. Ausstellung stattfinden werde. — Ein Reskript des Herrn Handelsministers macht bekannt, daß nach Anzeige des preuß. General-Consuls in Warschau die grünen polnischen 1/1 Bankrubelscheine nur bis ult. Februar in den Staatskassen in Polen angenommen werden. Nach diesem Termine werden sie nur bei der Polnischen Bank und zwar gegen hellnußfarbige eingetauscht. Der Herr Finanzminister hat den Vorschlag des Aeltestencollegiums: zur Vermeidung der Inconvenienzen, welche sich aus § 20 des Stempelgesetzes bei der Wechselstempelung ergeben haben, **Stempelmarken** einzuführen, zurückgewiesen. — Ferner wird mitgetheilt der Bericht der Hafencommissarien an die Königl. Regierung über diejenigen Hafenbauten, deren Ausführung in diesem Jahre wünschenswerth ist. Der Bericht hebt insbesondere hervor, daß der Hafencanal zu Neufahrwasser bei dem Umfange, welchen der Handelsverkehr in den

letzten Jahren angenommen habe und welcher voraussichtlich andauern werde, nicht genüge, und daß daher an eine Verbreiterung desselben gedacht werden müsse. — Die Commission des Collegiums, welche die Frage wegen Verlängerung des Schienenweges vom Bahnhofe nach den Speichern in Berathung ziehen soll, wünscht, um für ihre Berathungen eine entsprechende Grundlage zu gewinnen, in nächster Zeit eine Conferenz mit der Direction der Ostbahn in dieser Angelegenheit zu haben, und hat das Collegium gestern beschlossen, der Direction der Ostbahn hiervon Anzeige zu machen und dieselbe um eine solche Conferenz zu bitten.

* Die Commission, welche Seitens der städtischen Behörden zur Berathung über die Erhöhung der Lehrergehälter ernannt ist, arbeitet, wie wir bereits früher schon erwähnt, an einem umfassenden Reorganisationsplan der hiesigen Volksschulen. Gegenwärtig beschäftigt sie die Umgestaltung der Pauper- und Freischulen und hat sie zu diesem Zweck gestern mit einer Besichtigung dieser Schulen begonnen.

* [Gerichtsverhandlungen am 7. Februar.] Der Arbeiter Marx ist angeklagt, am 15. October v. J. einen hiesigen Polizei-Sergeanten durch die Aeußerung: „wenn sich hier Leute todtschlagen, dann ist keine Polizei zu finden, dann stecken sie im Dunsthause! Wo sind Sie gewesen? Im Dunsthause sind Sie gewesen!" wörtlich bei Ausübung seines Amtes beleidigt zu haben. Obgleich dies Vergehen zu denjenigen gehört, für welche schon im Voraus vollständige Verzeihung in Aussicht gestellt ist, vertheidigte sich doch Angeklagter im Beistand des Herrn Justizrath Völz mit großer Fertigkeit. Er erzählte folgenden Hergang. Wie in jedem Jahre, so habe er auch im vergangenen seine Anhänglichkeit an des Hochseligen Königs Majestät durch seine Betheiligung an der allgemeinen Illumination zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages an den Tag legen wollen, zu dem Zweck für 20 Sgr. Stearinlichte gekauft, mit denselben seine Fenster erleuchtet, und sich mit einigen Freunden auf die Straße begeben, um sich an der Wirkung seiner Bemühungen zu erfreuen. Plötzlich sei die Ehefrau eines seiner Begleiter von mehreren Vagabonden überfallen und geschlagen worden und als deren Mann ihr zu Hilfe geeilt sei, wäre derselbe durch Messerstiche erheblich verwundet worden. Die Thäter hätten sich in ein Haus geflüchtet, dessen Ausgang von ihm und seinen Freunden besetzt worden sei, während andere Personen sich aufgemacht hätten, um polizeiliche Hilfe herbeizuholen. Erst nach Verlauf von etwa ¾ Stunden sei derjenige Sergeant erschienen, der sich durch seine Aeußerungen gekränkt fühle, und die Folge dieser Verzögerung sei das glückliche Entkommen der Uebelthäter gewesen, die bis heutigen Tages nicht ergriffen seien, obgleich einer derselben der Person nach bekannt sei und Angekl. den Polizeisergeanten zu dessen Arretirung aufgefordert habe. Hierüber aufgebracht, habe er allerdings die incriminirten Worte zu dem Sergeanten gesprochen, nicht aber in der Absicht ihn zu beleidigen, sondern um ihm die Wahrheit zu sagen. Denn er habe von glaubwürdigen Personen, die er zu Zeugen vorschlage, vernommen, daß der Herr Sergeant allerdings deshalb nicht zu finden gewesen sei, weil er 1½ Stunden lang im „schwarzen Pferdchen" beim Kartenspiel gesessen habe. Der Herr Staatsanwalt bestätigte die Richtigkeit der vom Angeklagten gemachten Angaben, soweit sie nicht das Benehmen des Polizeibeamten betrafen, da ihm jener Vorfall aus der Untersuchung gegen den allerdings flüchtigen gewordenen Schuhmachergesellen Witting bekannt geworden sei und beantragte die Vernehmung der vom Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungszeugen, da er selbst dessen Freisprechung befürworten müsse, falls sich die Richtigkeit des dem Sergeanten gemachten Vorwurfs ergeben sollte. Da die Zeugen nicht zur Stelle waren, so beschloß der Gerichtshof, den anwesenden Sergeanten, der als zuverlässiger Beamter bekannt sei, über die Sache zu hören. Dieser bestritt nun zwar, daß er unmittelbar vor jenem Vorfalle im schwarzen Pferdchen gewesen sei, räumte aber offen ein, daß er allerdings jenes Local auch während der Dienstzeit bisweilen besuche und auch am 15. Oct. v. J. dort Karten gespielt und ein Glas Bier getrunken haben möge. Der Gerichtshof hielt hiernach eine Vertagung der Sache nicht weiter für erforderlich, sondern sprach den Angeklagten frei. Es wurde ausgeführt, daß wenn auch durch die glaubwürdige Aussage des Beamten festgestellt sei, daß derselbe zur Zeit des in Rede stehenden Excesses auf seinem Posten gewesen sei, der Angeklagte doch von der Richtigkeit des Gegentheils unter den vorliegenden Umständen überzeugt sein möge, und man nicht annehmen könne, daß, wenn er in der Aufregung die incriminirten Vorwurf ausgesprochen habe, er dabei die Absicht gehabt habe, den Beamten zu beleidigen.

Der Herr Vorsitzende machte indeß den Angeklagten darauf aufmerksam, daß der Gerichtshof seine Aeußerung jedenfalls für unangemessen und unvorsichtig erachte und ermahnte ihn, sich künftig den Beamten gegenüber mit größerer Zurückhaltung zu betragen, zumal er erst kürzlich wegen Mißhandlung eines solchen zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt sei.

Es wurden außerdem noch mehrere Sachen wegen Beleidigung von Beamten und gewaltsamen Widerstandes gegen solche verhandelt, die mit Verurtheilungen der Angeklagten zu Gefängnißstrafen von einer bis vier Wochen endigten. Unter den Vergehen gegen das Eigenthum, die ferner zur Verhandlung kamen, gab eine zur Erörterung des Umstandes Veranlassung, daß ein Diebstahl des Gesindes gegen die Dienstherrschaft nach § 217 des St.-Ges.-Buchs mit mindestens 3 Monaten Gefängniß, der umgekehrte, gerade vorliegende und anscheinend viel strafbarere Fall des Diebstahls der Herrschaft gegen das Gesinde aber nur mit Gefängniß von Einem Monat an durch § 216 des St.-Gesetz-Buchs bedroht ist.

* Im Verein junger Kaufleute hielt gestern Abend Herr Dr. Kirchner einen Vortrag über „Ulrich von Hutten". In lebendigen, kräftigen Zügen gab der Vortragende ein getreues Bild dieses kühnen Verfechters deutscher Freiheit, dessen ganzes vielbewegtes Leben dem Kampf für die Erlösung des Vaterlandes von der Knechtschaft der Kirche und der Despoten geweiht war. Er zeigte, wie Hutten der Reformation die wesentlichsten Dienste geleistet, wie er mit der Feder und mit dem Schwerte kühn gegen alle Gewaltthat und Verdunkelung aufgetreten und wie ihm, wenn er auch nicht siegreich in dem Kampf gewesen, vor Allen der Kranz des Ruhmes und der Dank der Nachwelt gebühre. — Nach dem Vortrage wurden noch mehrere Fragen beantwortet.

* Der Provinzialverein für die Besserung der Strafgefangenen und verwahrlosten Kinder hält am 14. Februar c. zur Berichterstattung und Vornahme von Neuwahlen eine Generalversammlung im hiesigen Königl. Polizeigebäude.

* Zum Besten des Gewerbehauses hielt vorgestern Abend Herr Dr. Cosack einen Vortrag über das französische Theater während der Zeit der Revolution, und schilderte namentlich den Mißbrauch, welcher mit der Bühne damals zu politischen Zwecken getrieben wurde. Das zahlreiche Auditorium nahm den klar durchdachten Vortrag des beliebten Redners beifällig und mit großem Interesse auf.

* In der vorgestrigen Sitzung des Handwerkervereins beendigte Herr Dr. Laubert seine Vorträge über die europäischen Sprachen. Nach dem Vortrage folgte die Beantwortung der aus dem Fragekasten entnommenen Fragen.

* Gestern Abend begann Herr Dr. Richter seine Vorlesungen über die „Jungfrau von Orleans".

* Auf dem Wege von der Stadt nach Schidlitz, der in der letzten Zeit vollständig vernachlässigt war, sind heute ca. 80 Arbeiter beschäftigt, um ihn wenigstens fahrbar zu machen.

*** Dirschau, 5. Februar. Heute verlor auf dem Gute L. bei Dirschau eine Frau durch die Dreschmaschine ihr Leben. Sie stieg unvorsichtig über die Welle, welche das Kleid faßte und nun den Körper dreimal gewaltsam herumschleuderte, wodurch Kopf und Brust eine furchtbare Quetschung erlitten. Die Unglückliche lebte noch zwölf Stunden. Da die Kuppelung bekleidet war, so hatte der Besitzer alle Vorsicht beobachtet und die Frau ihren Tod selbst verschuldet. — Auf dem Gute K. bei Dirschau wurde vor Kurzem einem Arbeiter durch die Dreschmaschine der Arm zermalmt. Er hatte während des Ganges der Maschine Stroh, das im großen Mittelrade eingeklemmt war, entfernen wollen. Nur durch die sorgfältigste Belehrung der in unserer Gegend mit der Wirkung der Maschine so wenig bekannten Bevölkerung, und nur dadurch, daß man bewährte und vorsichtige Menschen und einen Aufseher bei denselben anstellt, wird der so außerordentlich häufigen Wiederkehr ähnlicher Unglücksfälle vorgebeugt werden können.

λ Königsberg, 6. Februar. Der in der vorgestrigen Generalversammlung erstattete Jahresbericht der hiesigen Creditgesellschaft wies das erfreuliche Gedeihen dieses nach den Grundsätzen der neuern Volkswirthschaft eingerichteten Instituts durch folgende Angaben nach. Seit dem 1. September v. J. sah der Ausschuß die Verhältnisse der Gesellschaft so weit gekräftigt, daß er den früher gebräuchlichen Zinsfuß von 10 pCt. für die Vorschüsse, welche die Gesellschaftsmitglieder entnehmen, auf 8 pCt. ermäßigte. Der Geschäftsverkehr war im Verhältnisse zum Jahre 1859 ein erheblich erweiterter. Während in dem letztgenannten Jahre nur 26,880 Thlr. an Vorschüssen ausgegeben waren, wurden im verflossenen Jahre 44,012 Thlr. an Mitglieder ausgethan, und dabei hat sich das eigentliche Gesellschaftsvermögen angemessen vergrößert, indem dasselbe an Guthaben der Mitglieder im Jahre 1859 2533 Thlr., am Schlusse des verwichenen aber 3191 Thlr. beträgt, und neben dem hat der Reservefond sich noch um circa 106 Thlr. vermehrt. Die Gesellschaft hatte keinen Geschäftsverlust zu beklagen, gewann im Verlaufe des Jahres 37 neue Mitglieder und zählt deren nunmehr 158. [An Dividende zahlte die Gesellschaft diesmal 10%.

* Mit Bezug auf eine in Nro. 820 d. Ztg. gebrachte Notiz über die Resultate der Königsberger Privatbank geht uns aus Königsberg die Mittheilung zu, daß die Dividende pro 1860 in der Sitzung des Verwaltungsrathes am 2. Februar c. auf 19⅓ Rt. pro Actie von 500 Rt. d. h. 3 13/15 % festgesetzt worden ist, wonach die erstere Notiz, welche die Dividende über 4 % angab, zu berichtigen. — Zugleich erfahren wir, daß bei der hiesigen Privatbank ein Antrag „auf Verzichtleistung der Tantième der Verwaltungsräthe" gestellt worden ist und daß unter andern Motiven speciell hervorgehoben wird, daß auch die Verwaltungsräthe der Danziger Privatbank keine Tantième erhalten. Da es aber statutenmäßig ist, Tantièmen zu nehmen, so kann diese Bestimmung nur durch freiwillige Entsagung aller 12 Verwaltungsräthe aufgehoben, oder es muß auf Abänderung des Statuts in einer außerordentlichen Generalversammlung angetragen werden. Ersteres war nicht zu erzielen, da mehrere Mitglieder des Verwaltungsraths sich positiv gegen die Entsagung ausgesprochen haben, und es wird daher dieser Gegenstand in einer außerordentlichen Generalversammlung zur Erledigung kommen.

* Die Angelegenheit des Baues einer Eisenbahn von Königsberg nach Pillau macht erfreuliche Fortschritte und nähert sich immer mehr einer befriedigenden Lösung. Das Project wird nach allen Seiten hin vom Comité auf das thätigste betrieben und hat nunmehr auch die Unterstützung Seitens des Handelsministeriums insofern erhalten, als dasselbe bereits seine Zustimmung zum Bau der Brücke über den Pregel ertheilt und mehrere andere Erleichterungen zur Erreichung des gewünschten Zieles angeordnet resp. genehmigt hat. Man hofft jetzt zuversichtlich, ohne weitere Schwierigkeiten eine Actiengesellschaft in unserer Provinz zu Stande zu bringen.

— (K. H. Z.) Die diesjährige Kunst- und Gemälde-Ausstellung im Moskovitersaal des Kgl. Schlosses ist heute dem Publikum geöffnet worden. Nach der vorläufigen Generalübersicht und dem Totaleindruck zu urtheilen, gehört diese 20. Kunstausstellung zu den besten, die uns hierorts je vorgeführt worden. Von den 548 Nummern der Ausstellung sind (nach dem Katalog) 89 aus Königsberg resp. Provinz geliefert, 8 von dem Könige der Ausstellung anvertraut worden. Der Geldwerth der nur allein mit Preisen notirten Gemälde beträgt im Ganzen circa 83,000 Thlr., der Kunstwerth indeß ist ein sehr bedeutend größerer.

⁑ Bromberg, 7. Februar. Die Agitationen der Polen sind bei uns durchaus nicht Gegenstand der Furcht der deutschen Bevölkerung, wohl aber Gegenstand der Beachtung. War es auch nicht der Hauptzweck der hier kürzlich zum Nationalverein Beitretenden, den Agitationen der Polen entgegen zu wirken, so war es doch ein Nebenzweck und ist daher die zahlreiche Betheiligung von wesentlicher Bedeutung. — Das Denkmal Friedrichs des Großen, das in Erz ausgeführt und hier aufgestellt werden soll, soll der ureigenste Ausdruck des deutschen Nationalgeistes werden. — Auch die deutschen Landwirthe organisiren sich. Sechs bekannte Persönlichkeiten, unter ihnen der Abgeordnete von Sänger-Grabowo fordern zu einem geselligen Vereine der deutschen Landwirthe der Provinz Posen auf, der sich vor wenigen Tagen in Posen constituirt hat und dessen Zweck dahin geht, das deutsche Element möglichst zu kräftigen und zu einen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 7. Februar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 46 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen besser, loco	50	49¾	Preuß. Rentenbr.	95	94¾
Februar	49⅜	49⅛	3½% Wstpr. Pfdbr.	83	83
Frühjahr	48½	48¼	4½ Pos. Pfandbr.	—	—
Spiritus, loco ..	21⅛	21	Ostpr. Pfandbriefe	82¾	83
Rüböl Februar .	11⅛	11⅜	Franzosen	128	127
Staatsschuldscheine	87	86¾	Nationale	51	50¼
4½% 56r. Anleihe	100¾	100¼	Poln. Banknoten	87¼	87
5% 59r. Pr. Anl.	105¾	105¼	Petersburg. Wechs.	96⅜	—
			Wechselc. London	6. 18¾	—

Amsterdam, 6. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen Termine 2 fl. höher. Raps April 69, October 69½. Rüböl Mai 38¾, Herbst 39⅜.

London, 6. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen zu Montagspreisen Nachfrage, anderer vernachläßigt. Frühjahrsgetreide fest.

Danzig, den 7. Februar. **Bahnpreise.**

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund 125/26/27—128/29/30/32 ℔ nach Qualität von 90/92½/95—96½/100—102½/105 Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt krank 117/120—123/24/25℔ nach Qualität von 65/80—82½/85/87½/88 Sgr.

Roggen sehr schwerer 57½—56 Sgr., leichterer nach Qual. von 56—54 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen von 50/55—57½/60 Sgr., ganz feine extra trocken 60—61 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6℔ von 36/39—41/45/ Sgr., große 106—104—109/11℔ von 43/46—49/54 Sgr.

Hafer von 20/23—27½ Sgr., schwerer bis 30 Sgr. und darüber.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schöne klare Luft, Nachts mäßiger Frost. Wind S.

Bei lebhafter Kauflust und zu Preisen welche fl. 15 gegen den Schluß der vorigen Woche höher sind, mußte sich der Umsatz am heutigen Markte doch auf 85 Lasten Weizen beschränken, weil die Zufuhr klein und die Auswahl geringfügig bleibt; bezahlt wurde für 123 ℔ bunt mit Auswuchs fl. 515; 124℔ desgl. fl. 535, 537, 540; 125/26 ℔ hellbunt fl. 555, 567; 127/28 ℔ desgl. fl. 579; 128 ℔ fl. 588; 128 ℔ glasig fl. 612; 129 ℔ sehr hell aber auch nicht gesund fl. 620.

Roggen fest, 116 ℔ fl. 318; 120 ℔ fl. 330; 121 ℔ fl. 336; 127 ℔ fl. 342; 129 ℔ fl. 348. Alles pr 125 ℔.

Auf Lieferung sind 25 Lasten pr April-Mai, 25 Lasten pr Mai-Juni à fl. 340 im Durchschnitt pr 125 ℔ gekauft.

Weiße Erbsen fl. 336, 342, 354, 363 nach Qualität.

109 ℔ große Gerste fl. 306.

Spiritus auch heute ohne Zufuhr.

Königsberg, 6. Februar. (K. H. Z.) W.: SW. +3. Weizen fest, hochbunter 124—30℔ 88—100 Sgr., bunter 125—26℔ 90 Sgr., rother 120—28℔ 81—90 Sgr. bez. — Roggen angenehm, loco 112—115—123—24℔ 42—45—54 Sgr. bez., Termine höher, pr Frühjahr 80℔ 55½ Sgr. Br., 55 Sgr Gd., pr Mai-Juni 120℔ 54½ Sgr Br., 54 Sgr. bez., 53½ Sgr Gd. — Gerste stille, große 105℔ 49 Sgr., kleine 96—98℔ 36—38 Sgr. bez. — Hafer loco 46—70℔ 12—26 Sgr. bez., pr Frühjahr gefragt, 50℔ 30 Sgr. Br., 29 Sgr. Gd. — Erbsen behauptet, weiße Koch- 60—65 Sgr., weiße Futter- 52—55 Sgr., graue 53—58 Sgr. bez. — Bohnen 66—67 Sgr. bez. — Wicken 45 Sgr. — Leinsaat ordinair 103℔ 52 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 12—13 Rt. pr Ctr. bez. — Timotheum 9—9½ Rt. pr Ctr. bez.

Spiritus den 5. Februar loco gemacht 21¾ Rt. und 22 Rt. ohne Faß; den 6. loco Verkäufer 22¼ Rt. und Käufer 21¾ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 22¾ Rt. und Käufer 22½ Rt. mit Faß; pr Februar Verkäufer 23 Rt. mit Faß; pr Frühjahr Verkäufer 23½ Rt. und Käufer 23 Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tr.

Berlin, 6. Februar. Wind: Süd-West. Barometer: 28½. Thermometer: 6° +. Witterung: sonnig und sehr milde.

Weizen pr 25 Schffl. loco 70—84 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 49¾—50¾ Rt., do. Februar 49—48⅞—49¼ Rt. bez., 49¼ Br., 49 Gd., Februar-März 48¾—48⅝—48⅞ Rt. bez. und Br., 48⅝ Gd., pr Frühjahr 48¼—48⅛—48¼ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 48¼—48⅜ Rt. bez. und Br., 48¼ Gd., Juni-Juli 48½—48⅝ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 42—48 Rt. — Hafer loco 26—29 Rt., pr 1200 ℔ Februar 26¾ Rt. Br., do. Frühjahr 26 11/12 Rt. bez., 27 Br., 26¾ Gd., do. Mai-Juni 27⅛ Rt. bez. und Br.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 11⅓ Rt. bez., Februar 11⅓ Rt. bez. und Gd., 11 5/12 Rt. Br., Februar-März 11⅓ Rt. bez. und Gd., 11 5/12 Rt. Br., März-April 11 5/12 Rt. Br., 11⅓ Gd., April-Mai 11⅓—11 5/12 Rt. bez. und Br., 11⅓ Rt. Gd., Mai-Juni 11 11/24—11½ Rt. bez. und Br., 11 5/12 Gd., September-October 11 11/12 Rt. Br. — Leinöl pr 100 ℔ ohne Faß loco 11¼ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 20⅚—21 Rt. bez., do. Februar 20⅚—21 1/12 Rt. bez. und Br., 21 Gd., do. Februar-März 20⅚—21 1/12 Rt. bez. und Br., 21 Gd., do. März-April 21¼ Rt. bez. und Gd., 21⅓ Br., do. April-Mai 21⅓—21½ Rt. bez. und Br., 21 5/12 Gd., Mai-Juni 21⅔—21 17/24 Rt. bez., 21⅔ Br. und Gd., Juni-Juli 21⅚—21 11/12 Rt. bez. und Br., 21⅚ Gd., Juli-August 22¼ Rt. bez.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 5¼—5¾ Rt., Nr. 0. und 1. 5—5¼ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3⅞—3 11/12 Rt., 0. und 1. 3⅔—3 7/12 Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 6. Februar. Wind: SW.
Von der Rhede gesegelt:
J. Curtis, Labuan (SD).
Den 7. Februar. Wind: S. z. W.
Im Ankommen:
1 Pink: Mariane, Wiebe.

Frachten.

* Danzig, 7. Februar. Sunderland od. Newcastle 15 s pr Load fichtene Balken. Portsmouth 20 s pr Last fichtene Balken.

Fondsbörse.

Berlin, den 6. Februar.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E. A.	—	—	Staatsanl. 56	—	100
Berlin-Hamburg	109½	108½	do. 53	95¼	95¼
Berlin-Potsd.-Magd.	132½	131½	Staatsschuldscheine	—	86½
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	—	—
do. II. Ser.	87½	87½	Ostpreuss. Pfandbr.	—	82½
do. III. Ser.	—	86½	Pommersche 3½% do.	—	88½
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	—	Posensche do. 4%	—	100
do. Litt. B.	—	—	do. do. neue	88⅝	88¼
Oesterr.-Frz.-Stb.	127½	—	Westpr. do. 3½%	83½	82½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	87	do. 4%	92½	—
do. 6. Anl.	100½	99½	Pomm. Rentenbr.	96½	96
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	80⅞	79⅞	Posensche do.	92½	91½
Cert. Litt. A. 300 fl.	93⅞	—	Preuss. do.	—	94½
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	126½	125½
Pfdbr. i. S.-R.	86¼	85¼	Danziger Privatbank	—	84½
Part.-Obl. 500 fl.	91½	—	Königsberger do.	—	80
Freiw. Anleihe	—	100	Posener do.	—	78
5% Staatsanl. v. 59.	—	—	Disc.-Comm.-Anth.	78	77
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100½	100	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109½	108½

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141½	141½	Paris 2 Mon.	79 5/12	78⅞
do. do. 2 Mon.	141¼	140⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	65½	65½
Hamburg kurz	150⅝	150½	Petersburg 3 W.	96⅞	96½
do. do. 2 Mon.	150	149⅞	Warschau 90 SR. 8 T.	87½	87½
London 3 Mon.	6. 18⅞	6. 18⅞	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	109	108⅞

* Danzig, 7. Februar. London 3 Mon. 6. 18⅞ B., 6. 18⅞ bez. Amsterdam 2 Mon. 141 B., 140⅞ bez. Warschau 8 Tage 87½ B. Staatsschuldscheine 86 B. Westpr. Pfandbriefe 3½ % 82½ B. Preuß. Rentenbriefe 94⅞ bez.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

(Eingesandt.)

Die „Danziger Zeitung" vom 28. Januar 1861 enthält in Bezug auf die Westpreußische Landschaft die auf dem Kreistage des Dirschauer Landschaftskreises am 26. Jan. 1861 zum nächsten General-Landtage aufgestellten Proponenda, deren Motiven mehrere Angaben zum Grunde gelegt sind, welche der Begründung ermangeln.

Ad I. werden künftig zum Landtage 2 Deputirte statt 1 für jeden Kreis verlangt. Motive: Uebergewicht der Beamten auf dem Landtage den Sociis gegenüber und damit Beseitigung des immer mehr einreißenden Bureaukratismus.

Nach dem neuen Landschaftsreglement von 1850 hat die von 1787 an stattgefundene Abstimmung nach Departements auf dem Landtage aufgehört und ist die Viril-Stimmung eingetreten. Diese geschieht von dem General-Landschaftsdirector, den beiden General-Landschaftsräthen, den 4 Provinzial-Landschaftsdirectoren und 11 Sociis aus den 11 Kreisen der Westpreußischen Landschaft.

Also haben nicht die 7 Beamten, sondern die 11 Socii das Uebergewicht und zwar um beinahe die Hälfte. — Außerdem versammelt sich alljährlich zur Controle sämmtlicher landschaftlicher Behörden der aus 4 gewählten Sociis bestehende engere Ausschuß, welcher jedem Einreißen von Bureaukratismus zu wehren vollständige Macht hat.

Ad IV. werden allerdings bei der landschaftlichen Feuer-Societät als Verwaltungskosten 1 Sgr. pro 100 Thlr. der Versicherungs-Summen erhoben, wodurch bei der Steigerung derselben auch die Gehälter der Beamten bedeutend erhöht sind, während die Arbeit eben so sehr zugenommen hat. Keineswegs aber ist „das Gehalt der General-Direction verdreifacht", indem diese Nichts mit der Feuer-Societät zu thun hat, sondern nur der jedesmalige General-Landschaftsdirector zugleich auch Generaldirector der Feuer-Societät ist, der seit Stiftung derselben im Jahre 1787 dies Ehrenamt unentgeltlich mitverwalten mußte. Erst im Jahre 1856 wurde es durch die rapide Vergrößerung des durch den jetzigen General-Director auf dem Landtage von 1850 umgestalteten Instituts möglich, auch ihn an den Verwaltungskosten participiren zu lassen.

Daß, wie angeführt wird, die Prämien der Societät zu den theuersten und unbequemsten gehören, widerlegt sich von selbst, da das Institut keine Prämien kennt, sondern seine Brandschäden repartirt, allen Bewohnern des platten Landes im Bezirk der westpreußischen Landschaft geöffnet worden und von 5 Millionen Thalern auf 14 Millionen gestiegen, in stetem Zunehmen begriffen ist.

Heute früh 9 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 9. Februar 1861.

Heinrich Meyer,
Hôtel de Thorn.

Bekanntmachung.

Die bei Einrichtung der Feuerwehr zurückgestellten älteren Feuerlöschgeräthe, bestehend aus 6 guten, kräftigen Schleifdruckwerken, 7 Schleifen und einer großen Zahl kleinerer Utensilien, sollen

bis zum 1. März c.

aus freier Hand, alsdann aber in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden. Die Geräthe stehen zur Ansicht auf dem Stadthofe, und wollen sich Liebhaber eben dort im Bureau der Feuerwehr melden.

Danzig, den 26. Januar 1861.

Die Feuer=Deputation. [2679]

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Stadt= und Kreis=Gericht zu Danzig,

den 1. October 1860.

Das dem Hofbesitzer Johann August Paninsky gehörige, Olivenbaum genannte Grundstück Oliva No. 37 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 5509 Thlr. 23 Sgr. 4 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll am

15. April 1861,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Schuhmachermeister Carl Wilhelm Kehr wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations=Gerichte anzumelden. [721]

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Tischlermeisters Wilhelm Steltner haben,

1. die Friedrich=Wilhelm=Schützenbrüderschaft hieselbst eine Forderung von 49 Thlr.,
2. der Rentier Carl Reinking hieselbst eine Forderung von 59 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. nebst Zinsen,
2. der Schneidermeister Fr. Hesselbein hieselbst von 11 Thlr. 20 Sgr.,

nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 23. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im kleinen Terminzimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 2. Februar 1861.

Königl. Kreis=Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) Rosenow.

Nothwendiger Verkauf. [274]

Königl. Kreis=Gericht zu Schlochau,

den 25. Juli 1860.

Das dem Besitzer George Robe gehörige Grundstück Neuwelt, Nro. 1, abgeschätzt auf 5635 Rt. 11 Sgr. 8 ₰, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. April 1861,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations=Gerichte anzumelden.

Auction

mit fichtenen Dielen, Bohlen, Balken, Mauerlatten, Sleeper=Klötzen, sonstigen Nutzhölzern, sowie eichenen Klötzen und Planken=Enden.

Mittwoch, den 13. Februar 1861, Vormittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler **auf dem Holzfelde oder Krakauer Kampe,** zwischen Rückfort und Siegeskranz durch öffentliche Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

2000 Stück 1=zöll. fichtene Dielen, 9 Fuß lang,
4000 „ 1½ „ „ „ 9 „
800 „ 1 „ „ „ 9 „ „ reine,
1500 „ 1½ „ „ „ 9 „ „ „
1200 „ 1 „ „ „ 12—24 „ „
400 „ 1½ „ „ „ 12—24 „
(besonders für die Herren Tischler geeignet)
500 Stück 2=, 2½=, 3= u. 4=zöllige Bohlen, 12 bis 26 Fuß lang,
50 „ 3= und 4=zöllige Bohlen, breite, circa 30 Fuß lang.
4300 „ 1½=zöll. Dielen, 12 bis 40 Fuß lang,
1500 „ 1½ „ „ 11½ Fuß lang,
4800 „ 1 „ „ 12—30 „
1000 bis 1500 Stück Balken=Schwarten, theils schwächere zu Schaal=Decken, theils sehr stark zu Fußböden für Ställe, und auch mittelstark zu Verschlägen geeignet,
300 bis 400 Stück Balken und Mauerlatten, 10—40 Fuß lang,
500 bis 600 Sleeper=Klötze, 9 bis 12 und 5/10 Zoll stark,
1000 Stück Planken u. Planken=Enden, 1 bis 7 Zoll stark, 3 bis 24 Fuß lang,
100 Stück eichene Klötze, 3 bis 8 Fuß lang,
1000 Stück Schilflatten. Ferner
1 Quantum verschiedenes Bau= und Brennholz.

[2729] **Rottenburg. Mellien.**

Aufruf.

Der Rhein hat durch Ueberfluthung seiner Dämme in Holland, Städte und Dörfer unter Wasser gesetzt, deren Bewohner in das schrecklichste Elend gerathen sind. Viele Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt! —

Da nun an verschiedenen Orten Sammlungen für jene Unglücklichen veranstaltet werden, so glaube ich bei dem bekannten wohlthätigen Sinne meiner Mitbürger keine Fehlbitte zu thun, wenn ich sie hiedurch ersuche, ein Scherflein für die Nothleidenden in Holland an mich abliefern zu wollen.

Wer sich der Ueberschwemmung unserer Stadt und Umgegend im Jahre 1829 erinnert, dem wird es auch nicht unbekannt sein, wie Holland damals sehr reichliche Gaben zur Abhülfe unserer Noth beisteuerte!

Danzig, den 7. Februar 1861.

G. F. Focking,
Kgl. Niederl. Consul.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Donnerstag, den 7. Februar.
(V. Ab. No. 5.)
Gastdarstellung der Sennora Saemann de Paez.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von Th. Hell.
Musik von Meierbeer.
*** Isabella — Sennora Saemann de Paez.

Freitag, den 8. Februar.
(Abonnement suspendu)
Benefiz für Fräulein Heuser.
Zum Erstenmale:

Die Tochter der Grille.

Schauspiel in 5 Akten von ***

Sonnabend, den 9. Februar.
(V. Abonnement No. 6.)
Zum Neuntenmale:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux.
Musik von J. Offenbach.
Vorher:

Der verliebte Rekrut.

Pantomimisches Ballet in 1 Akt von Herrn von Pasqualis.

Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 7. Februar.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. v. Laczewski a. Borgestowo, Fechter a. Königsberg, Röhrig a. Wyczien, Deich=Rentmeister Lose u. Hofbesitzer Wessel n. Gem. a. Stüblau, Offizier Rickert a. Thorn, Fabrikant Wermer a. Berlin, Kaufl. Jacoby a. Berlin, Macholz a. New=York, Krüger a. Leipzig, Penner a. Königsberg.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Rottger a. Berlin, Neumann a. Bromberg, Domainenpächter Rehbinder a. Stargardt.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Albrecht a. Sucemin, Drawe a. Saskoczin, Kaufl. Geismer a. Heidelberg, Lewinstein a. Berlin, Buschmann a. Geldern, Pöppel a. Königsberg, Heilgers a. Aachen, Wellmann a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Natusch a. Schneeberg, Speder a. Berlin, Meyer a. Leipzig, Reese a. Bielefeld, Drahn a. Waldenburg, Prem.=Lieuten. Richter a. Kl. Zünder.

Walter's Hotel: Landsch.=Rath v. Jackowski a. Lipienken, Gutsbes. Timme n. Gem. a. Zittno, Schwaneberg a. Pommern, v. Symanowski a. Greifswalde, Rentier Frost a. Mewe, Assekuranz=Inspector Seelmann a. Berlin, Kaufl. Niemeyer a. Berlin, Hamsel a. Elberfeld, Berger a. Breslau, Schäffer a. Chemnitz.

Schmelzer's Hôtel: Kaufl Boas a. Berlin, Langhammer a. Leipzig, Pauli a. Glauchau, Ronnefeld a. Bremen, Ebert a. Nordhausen.

Deutsches Haus: Gutsbes. Edelbüttel a. Entzne, Lemm a. Brifko, Pekering a. Mügau, Gutsadministratoren A. Flemming und B. Flemming a. Pr. Stargardt.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Febr.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
6	6	335,75	+3,0	SW. ruhig; seit 5 Uhr hell geworden.
7	8	335,31	+0,5	S. ruhig; Zenit hell, Horizont neblig.
	12	335,27	+3,8	S. ruhig; hell mit diesiger Luft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.